Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 115 (1982)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Schulblatt L'Ecole bernoise 21

Organ des bernischen Lehrervereins
115. Jahrgang. Bern, 28. Mai 1982

Organe de la Société des enseignants bernois
115e année. Berne, 28 mai 1982

Kindergärtnerinnen-Verein des Kantons Bern

Jahresbericht 1981

Den letzten Jahresbericht schloss ich mit der Hoffnung, dass die Probleme auch im neuen Vereinsjahr an uns heran getragen würden. – Ob ich mit diesem Wunsch die «Problemwelle» heraufbeschwor? – Auf alle Fälle sah ich im Spätherbst nur noch Steine auf dem Vereinsweg. – Zum Glück gab es in den entscheidenden Momenten immer wieder Mitverantwortliche und Kolleginnen, die von Geduld sprachen und dabei die bekannten Mühlen zitierten, die langsam mahlen. Wie recht sie hatten!

So habe ich zu danken: Vorab den Vorstandsmitgliedern für alles Mitdenken und Mitlenken, dem selbständig und konstruktiv arbeitenden Fortbildungsteam, dem ideenreichen Redaktionsteam, den Regionalpräsidentinnen und den im Hintergrund mitratenden Kolleginnen. – Mein bester Dank geht auch an den Kantonalvorstand des BLV und vor allem an dessen Zentralsekretär, Herrn Moritz Baumberger. Er hatte im vergangenen Vereinsjahr mit uns Kindergärtnerinnen etliche zeitaufwendige Probleme, die er stets hilfsbereit und souverän löste.

Kantonalvorstand

Der Kantonalvorstand traf sich zu neun Sitzungen. Sie waren vollbefrachtet und verlangten eine konzentrierte Mitarbeit. Gleich vier Vorstandsmitglieder hatten sich neu einzuarbeiten und übernahmen zum Teil auch schon zeitaufwendige Ressorts. – Die Sitzungen waren – trotz oftmals verschiedener Ansichten – getragen von dem besten Willen für eine aufbauende Zusammenarbeit zugunsten der Kindergartensache. So tut es uns sehr leid, dass auch auf diese Hauptversammlung sich drei Kolleginnen entlasten möchten.

Fortbildung

Der erste vom Koordinationsteam ausgeschriebene Kurs über Medienkunde war gut besucht. 19 Teilnehmerinnen – Kindergärtnerinnen und Lehrerinnen – befassten sich eine Woche lang intensiv mit dieser Thematik.

Viele Sitzungen und Besprechungen waren nötig, um unser stufeneigenes Fortbildungskonzept, wie es das Team ausgearbeitet hat, auch künftig sicherzustellen. Wir danken Herrn H. R. Lanker von der Zentralstelle für Lehrerfortbildung und den massgebenden Leuten beim Bernischen Lehrerverein für das Entgegenkommen und das Verständnis. Wir hoffen, dass sich die Zusammenarbeit für alle Beteiligten erfreulich und bereichernd gestalten wird.

Im Arbeitsmodus des Koordinationsteams tritt von diesem Frühling an eine kleine Änderung ein. Katharina Nuspliger wird bei der ZLF die projektbezogene Kindergärtnerinnenfortbildung übernehmen. Jacqueline Thormann und Maria Wyss teilen sich in die beim BLV und der FOKO anlaufenden Arbeiten.

Die finanziellen Aufwendungen des Vereins an die Teammitglieder werden sich vom neuen Vereinsjahr an verringern, weil einerseits das Konzept ausgearbeitet vorliegt und andererseits ein Teammitglied bei der Zentralstelle für Lehrerfortbildung integriert ist. Der BLV wird prüfen, ob er bei unserer Vollmitgliedschaft, im Frühling 1984, die Entschädigungen für die beiden verbleibenden Teammitglieder übernehmen kann.

Eine besondere Stellung werden in unserer Fortbildung künftig die Semesterkurse einnehmen. Wir freuen uns, dass voraussichtlich im Herbst 1983 die ersten Kindergärtnerinnen von diesem speziellen Fortbildungsangebot des Kantons auch profitieren können. Ich möchte es nicht unterlassen, allen Verantwortlichen, die sich für unser Anliegen einsetzten, herzlich zu danken.

Verschiedenste Fortbildungskurse wurden auch dieses Jahr von den Regionalgruppen durchgeführt. Die Verantwortlichen leisten mit der Organisation und Durchführung viel wertvolle Arbeit!

Information

Mit dem am 1. Dezember erstmals erschienenen «Kindergarten aktuell» ging der langgehegte Wunsch für eine bessere Informationsmöglichkeit in Erfüllung. Wir senden unser Blatt allen ordentlichen und ausserordentlichen Mitgliedern sowie den Schulbehörden und den Kindergartenkommissionen. Die erste Nummer gefiel inhaltlich wohl recht gut, gestalterisch wurde sie kritisiert und humorvoll-kritisch, der vielen schwarzen Ränder wegen, mit dem Mitteilungsblatt eines Bestattungs-

Inhalt–Sommaire

Kindergärtnerinnen-Verein des Kantons Bern 185
Kursausschreibungen 186
Chance und Prüfstein 187
Schuljahrbeginn im Frühling! 188
Sektion Oberhasli BLV 189
Vom Münster ins Museum 189
Internationale Kinderzeichnungsausstellung 189
... A propos de la votation du 6 juin 1982 189
Prise de position de l'Assemblée des délégués de la SEJB 190
L'«Experiment» à la rencontre du monde... 190
AEPSJB. Tournoi de volleyball 191
Planification de la lutte contre l'abus de la drogue dans le canton de Berne 191
Mitteilungen des Sekretariates 192

institutes verglichen. Bei der zweiten Ausgabe war dieser Schönheitsfehler ausgemerzt, und wir glauben heute, dass der «Kindergarten aktuell» allgemein geschätzt wird. Wir haben Glück, dass eine initiative Gruppe diese Arbeit mit viel Freude und Begeisterung besorgt.

Wieder aufgenommen haben wir die von Frau Susi Meier eingeführten Rundbriefe an die Kindergartenkommissionen. Im ersten Brief ging es um das Vorgehen bei Kindergartenschliessungen, die in der Stadt Bern viel zu reden gaben und Unsicherheiten aufdeckten.

Kindergartengesetz

Im allerletzten Augenblick, als die grossrätliche Kommission für die Vorbereitung dieses Geschäftes schon bestellt und dokumentiert war, wurde das Kindergartengesetz, mit Stichentscheid des Präsidenten, von der Traktandenliste der Novembersession gestrichen. Das Uni-Gesetz wurde vorgezogen und kam zur Beratung. Hoffen wir nun, dass in diesem Jahr unser Gesetz an die Reihe kommt und die massgebenden Leute nicht einmal mehr das Gefühl haben, der Kindergarten könne warten!

Bernischer Lehrerverein

Als Mitglied mit beratender Stimme wohnte ich den Kantonalvorstandssitzungen bei. Zwei Besprechungen waren speziell für die Stufenpräsidenten angesetzt, um zusammen Probleme, die durch die Vollmitgliedschaft aller Stufen entstehen, zu beraten. Statutenrevisionen und Grenzbereinigungen standen im Vordergrund der Gespräche. In der Übergangsphase vom Juli 1982 bis Frühling 1984 werden noch verschiedene organisatorische Fragen zu lösen sein. Wir sind froh, dass die Übergangsfrist verlängert wurde, um so den Stufenorganisationen entgegen zu kommen.

Schweizerischer Kindergärtnerinnenverein

Viel zu reden und zu beraten gaben in unserem Kantonalvorstand die Probleme rund um den Schweizerischen Kindergärtnerinnenverein, weil die unmittelbar Betroffenen unserer Sektion angehören.

Im Sommer 1981 gab es zwischen der Zentralpräsidentin und dem Vorort unserer Dachorganisation Uneinigkeiten, die die Vereinsführung und die Verwendung der Vereinsgelder betrafen. Trotz juristischer Berater, die von beiden Seiten zugezogen wurden, konnten sich die Beteiligten nicht gütlich einigen. An einer ausserordentlichen Zentralvorstandssitzung legten die Zentralvorstandsmitglieder der Präsidentin nahe, zurückzutreten. Weitere unlösbar scheinende Schwierigkeiten führten im November zu einer ausserordentlichen Delegiertenversammlung. Dort wurde eine Dreiergruppe beauftragt, die Ablösung an die Hand zu nehmen. Diese drei Kolleginnen arbeiteten einen Vergleich aus, von dem wir hoffen, dass ihn beide Parteien nächstens unterzeichnen. Alle diejenigen, die mit diesen unerfreulichen Begebenheiten zu tun hatten, sind froh, wenn sich der Schweizerische Verein bald wieder voll den konstruktiven Arbeiten zuwenden kann.

Trotz dieser Schwierigkeiten haben die Basler Kindergärtnerinnen für den Kindergartentag (10. und 11. September) ein interessantes Programm ausgearbeitet. Dafür gebührt ihnen ein ganz besonderer Dank.

Regionalgruppen

Wieder fanden zwei Präsidentinnenzusammenkünfte statt, an denen wir die verschiedensten Probleme besprechen konnten. Diese gegenseitigen Aussprachen sind für uns alle ganz wichtig. – Von dort kommen für uns die Impulse, die wir in unserem weitschichtigen Kanton sonst gar nicht wahrnehmen könnten. Es ist daher schade, dass für diese Basisarbeit in den Regionen sich nur mühsamst Kolleginnen finden lassen, die bereit sind, mitzuarbeiten. Es wäre zu bedauern, wenn man aus solchen Gründen das Regionalgruppen-System in Frage stellen müsste.

Mitgliederbestand 20. März 1982

Ordentliche Mitglieder	580
ausserordentliche Mitglieder	306
Freimitglieder	47
Total	933

Zum Schluss möchte ich wünschen, dass im nächsten Vereinsjahr wieder einige Fortschritte erzielt werden können und wir die Verbundenheit der Basis zu spüren bekommen.

Ruth Wiedmer

Kursausschreibungen

In den folgenden Kursen sind noch Plätze frei. Nähere Angaben sind im Lehrerfortbildungs-Programmheft unter der entsprechenden Kursnummer zu finden. Bitte beachten Sie die Anmeldeadresse (die Kurse sind durch verschiedene Stellen organisiert).

Wieviel Führung und wieviel Freiraum braucht und erträgt meine Klasse? / 17.1.12
Bern, je Mittwoch, ab 18. August 1982. 1. Mittwoch 15 bis 19 Uhr, ab 2. Mittwoch 16.30–19 Uhr.

Selbsterfahrungsseminar / 17.1.22
Bönigen, Hotel Schlössli, Montag bis Freitag, 27. September bis 1. Oktober 1982.

Orientierung für Lehrer über Legasthenie / 17.1.23
Bern, je Donnerstag 4., 11. und 18. November 1982, 17 bis 20 Uhr, 3mal 3 Stunden.

Unterrichtsprogramme – methodische Hilfen für das Individualisieren im Unterricht / 17.3.30
Thun, Mittwoch, 18. August 1982, 14 bis 17 Uhr.

Unser Körper als fächerübergreifendes Unterrichtsthema / 17.4.12
Langnau, Kurszentrum Dorfberg, Montag bis Samstagnachmittag, 11. bis 16. Oktober 1982.

Moderne Literatur / 17.7.16
Bern, Montag bis Mittwoch, 11. bis 13. Oktober 1982.

Planung und Vorbereitung von Wahlfachunterricht Deutsch / 17.7.21
Bern, 1. Kursteil: je Montag, ab 9. August 1982, 18 bis 21 Uhr, 6mal 3 Stunden. – 2. Kursteil: je Montag, ab 25. Oktober 1982, 18 bis 21 Uhr, 6mal 3 Stunden.

Mathematik für Sekundarlehrer/innen: Einführungskurs ins Lehrmittel Geometrie 2 / 17.9.18
Bern, je Freitag, 20., 27. August und 3. September 1982, 14 bis 17.30 Uhr, 3mal 3½ Stunden.

Algebra I / 17.9.20
Biel, Mittwoch, 13. Oktober bis Freitag, 15. Oktober 1982.

Geschichte der frühen Eidgenossenschaft / 17.10.20
Bönigen, Hotel Schlössli, Montag bis Donnerstag, 27. bis 30. September 1982.

Einführung in die ortsgeschichtliche Forschung / 17.10.22
Bern, 11. bis 15. Oktober 1982, 1 Woche.

Luft und Wasser / 17.11.9
Bern, je Freitag, 13., 20., 27. August und 3. September 1982, 16.30 bis 19.30 Uhr, 4mal 3 Stunden.

Licht und Farben, optische Abbildungen / 17.11.10
Bern, je Mittwoch, 18. August, 1., 8., 15. und 22. September 1982, 17 bis 20 Uhr, 5mal 3 Stunden.

Herstellung von Experimentiermaterial (Ergänzungskurs zu Elektrizität I) / 17.11.16
Bern, genauere Angaben siehe Ergänzungsheft.

Physik: Elektronik / 17.11.17
Wabern, 27. September bis 1. Oktober 1982, 1 Woche.

Zeichenkurs Schwarz–Weiss, Hell–Dunkel / 17.12.4
Bern, je Mittwoch, ab 11. August 1982, 14 bis 17 Uhr, 6mal 3 Stunden.

Malen / 17.12.6
Bern, Montag bis Donnerstag, 11. bis 14. Oktober 1982.

Ein Thema – verschiedene Zeichentechniken / 17.12.8
St. Stephan, je Mittwoch, 1. und 8. September, 14 bis 18 Uhr und Wochenende 4./5. September 1982, ab Samstagnachmittag.

Tänze aus dem Alltag / 17.14.6
Burgdorf, je Donnerstag, ab 12. August 1982, 17 bis 19 Uhr, 6mal 2 Stunden.

Buchbinden: Freude am selbergebundenen Buch / 17.15.20
Uettligen, 5. bis 14. Juli 1982, 8 Tage.

Mosaik aus Natursteinen / 17.15.44
Biel, 5. bis 9. Juli 1982, 1 Woche.

Werken und Gestalten auf der Unterstufe / 17.15.61
Laupen, 5. bis 9. Juli 1982, 1 Woche.

Chance und Prüfstein

Zur Abstimmung über den Spätsommerschulbeginn

Die Frage des Schuljahrbeginns wird von vielen Lehrkräften als sekundär betrachtet. Wichtiger sind ihnen Anliegen der Schulreform und der inneren Koordination. Diese Betrachtungsweise scheint mir grundsätzlich richtig. Ich kann aus der Erfahrung in der Stadt Biel – in der seit nahezu einem Jahrzehnt die Deutschschweizer im Frühjahr und die Romands im Sommer ihr Schuljahr beginnen – bestätigen, dass keine der beiden Lösungen pädagogische Probleme zutage gebracht hat.

Schwierigkeiten entstehen in Biel einzig aus dem Umstand, dass der Schuljahrbeginn nicht einheitlich ist, denn deutsche und welsche Klassen sind in der Regel in der gleichen Schulanlage eines Quartiers untergebracht; mehrere Schulen (vor allem auf Berufsschul-Stufe) führen sogar unter gemeinsamer Leitung Klassen in beiden Sprachen.

Für Biel wie für alle anderen Ortschaften im Grenzgebiet drängt sich also eine Vereinheitlichung gebieterisch auf. Es geht hier um eine Frage der Solidarität mit einer Minderheit, die unter dem heutigen Zustand leidet und benachteiligt ist. Ebenso geht es um Solidarität mit tausenden von Kindern, die jedes Jahr von einer Region in eine andere umziehen und aufgrund der fehlenden Koordination erhebliche schulische Schwierigkeiten auf sich nehmen müssen. In wirtschaftlich unsicheren Perioden, die manche Familie zur «Mobilität» und damit zum Umzug zwingen, verdient diese Minderheit ganz besondere Rücksichtnahme.

Die Vereinheitlichung des Schuljahrbeginns bedeutet aber auch eine Chance, die Chance nämlich, die innere Koordination entscheidend zu begünstigen. Misslingt die Koordination schon im Organisatorischen, so ist leicht abzusehen, dass Reformbestrebungen von pädagogischer Bedeutung zum Scheitern verurteilt sein werden.

Ich möchte auch daran erinnern, dass die erste Abstimmung im Kanton Bern in dieser Frage mit einer fragwürdigen Übergangslösung belastet war: der Übergang sollte mit drei verkürzten sogenannten «Kurzschuljahren» bewältigt werden. Mit der heutigen Vorlage ist ein Langschuljahr verbunden, das für Lehrer und Schüler mannigfaltige Möglichkeiten eröffnet und pädagogisch als vorteilhaft bezeichnet werden darf.

Ganz besonders unterstreichen möchte ich, dass die Frage des Schuljahrbeginns nicht nur unter pädagogischen und organisatorischen Aspekten betrachtet werden darf, sondern dass sie von erheblicher staatspolitischer Bedeutung ist. Der Kanton Bern versteht sich traditionell als Mittler zwischen Deutsch- und Westschweiz; diese Brückenstellung bringt ihm gerade im Bildungswesen auch eine erhöhte Verantwortung.

Der Kanton Bern bekennt sich aber auch deutlich dazu, ein zweisprachiger Kanton bleiben zu wollen. Die Ernsthaftigkeit dieses Bekenntnisses zur Zweisprachigkeit wird mit der bevorstehenden Abstimmung über den Schuljahrbeginn auf die Probe gestellt. Ein Zweisprachen-Kanton muss seiner Minderheit Chancengleichheit gewährleisten.
Diese lässt sich nicht mit dem Rechenschieber ermitteln, sondern bedingt ein bewusstes Eingehen auf die Anliegen der Minderheit.

Es ist unseren Romands im Kanton Bern nicht zuzumuten, zum Frühjahrsschulbeginn zurückzukehren, weil sie sonst von der restlichen Welschschweiz – die in Sachen Schulkoordination bereits erfreuliche Resultate erzielt hat – «abgenabelt» würden. Aber auch ein Fortführen der heutigen uneinheitlichen Regelung führt zu unhaltbaren Zuständen: etnweder kann den Welschbielern und Berner Jurassiern, die in Biel eine Lehre antreten wollen, der neunjährige Schulbesuch nicht mehr

gewährt werden (sie müssten vorzeitig austreten, um im Frühjahr eine Lehre beginnen zu können), oder sie würden bei der Lehrstellensuche klar benachteiligt, weil die meisten Lehrbetriebe aus verständlichen Gründen nicht innert vier Monaten Lehrlinge in zwei «Schichten» einstellen können.

Diese Benachteiligung einer sprachlichen Minderheit in ihren beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten müsste über kurz oder lang zu ernsthaften staatspolitischen Problemen führen. Es muss alles unternommen werden, um zu verhindern, dass am 6. Juni der Keim zu Spannungen im Kanton Bern gelegt wird.

Für die Deutschschweizer geht es um die Aufgabe einer gewohnten Regelung, die sich bewährt hat, zugunsten einer neuen Lösung, von der man weiss, dass sie sich ebenfalls bewährt. Für die Mehrheit ist die Frage nicht lebenswichtig, aber für die Minderheit, für alle Bernerinnen und Berner im Grenzgebiet und insbesondere für die Romands im Kanton Bern geht es um eine existentielle Frage.

Ich hoffe, dass gerade in Kreisen der Lehrerschaft die Einsicht in die staatspolitische Tragweite des bevorstehenden Entscheides vorhanden ist. Das einvernehmliche Zusammenleben in einem zweisprachigen Staatswesen kann nur gewährleistet werden, wenn alle eine faire Chance erhalten:

- die sprachliche Mehrheit
- die sprachliche Minderheit
- die Bevölkerung im Übergangsgebiet, zum Beispiel in Biel, einer Stadt, die einvernehmliches Zusammenleben zwischen Deutsch und Welsch seit Jahrzehnten praktiziert und ihre Brückenstellung im Kanton Bern auch in Zukunft wahrnehmen möchte.

Eine gleichwertige Chance ist aber nur dann gegeben, wenn die sprachliche Mehrheit die Grösse aufbringt, in Fragen, die für sie nicht von existentieller Bedeutung, für die Minderheit aber lebenswichtig sind, auf eine Demonstration ihrer Stärke zu verzichten.

Aus diesen Gründen ersuche ich eindringlich darum, am Wochenende vom 6. Juni mit einem JA zum Spätsommerschulbeginn das JA zum zweisprachigen Kanton Bern zu bestätigen.

Hermann Fehr
Stadtpräsident von Biel

Schuljahrbeginn im Frühling!

Die seit Jahrzehnten gewachsenen bewährten Ferienordnungen in sehr vielen Landgemeinden müssten bei Herbstschulbeginn fast zwangsläufig verändert werden, auch wenn jetzt hoch und heilig versprochen wird, die Gemeindeautonomie werde nicht angetastet. Es geht hier um die Solidarität mit den Landgemeinden, die auch eine Minderheit bilden wie das vielerwähnte Biel. Biel wünschte ja nach der Volksabstimmung vor zehn Jahren mit dem Jura zusammen an die welsche Schweiz anschliessen zu dürfen, was vom Grossen Rat bewilligt wurde. Alle Fraktionssprecher der grossen Parteien beteuerten damals, dass dieser Sonderstatus niemals dazu führen werde, dass eines Tages eine Anpassung des alten Kantonsteils an den Spätsommerbeginn verlangt werde. Was haben wir heute?

Grenzorte wie Biel und Kerzers sind zwischen Stuhl und Bank. Man gewährt ihnen einen Sonderstatus, und sie geben sich vorerst zufrieden. Ein paar Jahre später wird die Situation Biels als unzumutbar geschildert. Die Taktik ist bekannt: Kleiner Finger – ganze Hand. Dabei gibt es für Biel Lösungen. Nämlich die Fortführung der bisherigen Ordnung, indem welsche Schulaustretende mit einer Lehrstelle in der deutschen Schweiz ein paar Wochen früher zur Schule austreten. Genau so wie seit Jahrzehnten im Oberland Schüler Alpdispens erhalten. Das ist eine vernünftige Anpassung, und sicher gibt es noch viele solche Möglichkeiten. Falls alle derartigen Lösungen aus irgendwelchen Gründen abgelehnt werden, müsste halt wieder einmal auf das Verursacherprinzip hingewiesen werden: Wer einen Schaden verursacht, hat die Folgen selber zu tragen. Anders nämlich ist unsere Demokratie gar nicht mehr funktionsfähig, weil dann die Minderheiten regieren.

Mit der wuchtigen Nein-Parole der bernischen SVP zur Umstellung des Schuljahranfangs scheinen den Freunden des Spätsommerschulbeginns die Felle davonzuschwimmen. Merkwürdige Schlagworte und Verdrehungen von Tatsachen werden als Waffen eingesetzt. Berner und Zürcher, die beim Frühlingsschulbeginn bleiben möchten, werden als Dickschädel betrachtet, die nicht nachgeben können. Es wird vergessen, dass in der ganzen Schweiz nur vier Kantone eine Volksabstimmung zu diesem Thema durchführten, nämlich Aargau, Bern, Schwyz und Zürich. Alle vier waren für den Frühling. In allen andern Kantonen bestimmten die Behörden. Vier Millionen Schweizer leben in Kantonen mit Frühjahrsschulbeginn. und nur bei 0,63 Millionen Deutschschweizern fängt die Schule nach den Sommerferien an. Ist es nicht demokratischer und billiger, wenn die voreilig ausgebrochenen Innerschweizer zurückkehren?

1969 errechnete die Zürcher Erziehungsdirektion die Umstellungskosten auf 50 Millionen Franken, wohlverstanden nur für den Kanton Zürich mit rund einer Million Einwohnern. 13 Jahre später mit einer Teuerung von weit über 60 Prozent soll die gleiche Übung nur noch 10 Millionen kosten, weil jetzt nicht mehr mit drei Kurz- sondern mit einem Langschuljahr umgestellt wird. Zu einer solchen Rechnung muss man mehr als nur ein Fragezeichen setzen.

Als fragwürdige Kampfmethode der Gegner sei auf das Angstmachen mit der Bundeslösung hingewiesen. Der Tenor lautet etwa so: «Wenn ihr Frühjahrsschulbeginner nicht den Konkordatsweg beschreitet, natürlich im Sinne einer Anpassung an unsere Vorstellungen, dann kommt die Bundeslösung. Das wollt ihr doch wohl kaum.» Nun, wir wissen auch, dass Standes- und andere Initiativen hängig sind. Aber wir fürchten sie nicht, denn alle diese Papiere sprechen von einem einheitlichen Schuljahrbeginn, ob Frühjahr oder Sommer ist wohlweislich nicht erwähnt. Wenn die Deutschschweizer dafür stimmen sollten, was sehr fraglich ist, dann ist es noch viel fraglicher bei den Welschschweizern. Das stark föderalistische Empfinden der Schweizer duldet keinen eidgenössischen Schulvogt. In der Geschichte unseres Bundesstaates sind alle derartigen Vorlagen klar bachab geschickt worden. Hoffen wir, dass es so bleibe, denn der Föderalismus ist eine der wichtigen tragenden Säulen unseres Landes. Und wir sind bis jetzt nicht schlecht gefahren damit.

Reinhard Alfred, Uetendorf
Aktion demokratische Schulpolitik

Sektion Oberhasli BLV

Betrifft positive Stellungnahme zum Koordinationsgesetz des KV BLV

Die Stellungnahme des KV BLV bedarf einer wichtigen Ergänzung. Die Umfrage von 1980 an die Sektionen ergab:

11 Sektionen für Herbstschulbeginn
9 Sektionen gegen Herbstschulbeginn
10 Stimmenthaltungen
2 nicht bestimmbare Entscheide

Ein Teil dieser Stellungnahmen ist durch die Vorstände und nicht die Sektionsversammlungen zustande gekommen.

Der Bernische Mittellehrerverein sprach sich in der Abgeordnetenversammlung von 1981 mit 39 zu 34 und 12 Enthaltungen gegen den Herbstschulbeginn aus.

Sektion Oberhasli BLV
Nils Dunkel, Präsident
A. Würgler, Beauftragter für Herbstschulbeginn

Vom Münster ins Museum

Workshop «Hier entsteht eine Ausstellung»

Seit mehreren Jahren wird im Historischen Museum ein Grossprojekt vorbereitet, das sich nun der Vollendung nähert: Die Originalsandsteinfiguren des Münsterhauptportals, die wegen der Umweltbelastung durch Kopien ersetzt werden müssen, finden im Historischen Museum einen neuen Platz. In einer neuausgebauten Ausstellungshalle werden die mittelalterlichen Skulpturen eine würdige Aufstellung finden.

Um den Besuchern einen Einblick in die laufende Ausstellungsarbeit zu erlauben, wird der Saal mit den noch nicht fertig montierten Statuen für einen Monat geöffnet. Bis zum 15. Juni wird dem Publikum Gelegenheit gegeben, das Entstehen einer grossen Ausstellung mitzuerleben. Vor allem geht es um die Darstellung der Probleme, mit denen die Überführung der mittelalterlichen Skulpturen vom Münster ins Museum verbunden ist. In den 500 Jahren seit ihrem Entstehen hat sich die Sicht des Betrachters grundlegend geändert. Die Darstellung des Jüngsten Gerichts entleerte sich allmählich seines religiösen Inhaltes. Dieser Weg vom religiösen Mahnmal zum schützenswerten Kulturgut wird mit Bildern und Texten dokumentiert.

Die definitive Ausstellung wird im Dezember dieses Jahres eröffnet werden. Auf diesen Zeitpunkt hin wird auch ein umfassender Führer zu den Figuren und ihrer Bedeutung erscheinen.

Internationale Kinderzeichnungsausstellung

Für die 24. Internationale Kinderzeichnungsausstellung in Seoul (Südkorea), die im Oktober 1982 eröffnet wird, sind die Schweizer Kinder erneut zur Teilnahme eingeladen worden. Ziel der Ausstellung ist die Förderung der Freundschaft und Verständigung unter Kindern. Die besten Arbeiten werden mit Medaillen und Zertifikaten ausgezeichnet.

Teilnahmebedingungen

1. Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren
2. Thema: frei
3. Ausführung: Bleistift, Ölfarbe, Wasserfarbe, Collage, Handdruck usw.
4. Format: maximal 55 × 40 cm – Nur eine Arbeit pro Teilnehmer
5. Folgende Angaben müssen auf der Rückseite *in englischer Sprache* und *in Druckbuchstaben* gemacht werden:
   a) Name und Vorname
   b) Alter und Geschlecht
   c) Genaue Adresse der Schule und Name des Klassenlehrers
   d) Titel der Zeichnung
   e) Nationalität
   f) Vermerk «Koreanische Kinderzeichnungsausstellung»
6. Die eingesandten Werke können nicht mehr zurückgegeben werden.

Die Arbeiten müssen *bis spätestens 25. Juni 1982* an folgende Adresse gesandt werden:

Nationale Schweizerische Unesco-Kommission
Departement für auswärtige Angelegenheiten
Eigerstrasse 71, 3003 Bern

L'Ecole bernoise

... A propos de la votation du 6 juin 1982

Depuis 1974, comme les autres cantons romands, la partie française du canton de Berne pratique le début de l'année scolaire en automne, alors que le reste du canton continue à avoir la rentrée des classes en avril.

Mais chacun pensait que l'ancien canton ne tarderait pas à s'aligner sur nous, de même que le reste de la Suisse, Zurich en tête. Ceci d'autant plus que la situation de la région biennoise tenait plus de l'équilibrisme que d'autre chose, avec les deux systèmes pratiqués parallèlement!

Or, il s'avère que ce fameux passage du printemps à l'automne a de la peine à être admis: les Zurichois attendent la décision des Bernois... qui aimeraient bien savoir ce que les habitants des bords de la Limmat en pensent... et réciproquement! Tant et si bien que la votation simultanée des deux cantons a déjà été différée une première fois.

Le peuple bernois devra pourtant se prononcer en votation le 6 juin prochain, et cette échéance est vraiment importante pour le Jura bernois! En effet, à partir de l'année scolaire 1982/83, il n'y aura plus de libérations

anticipées, puisque légalement, nos élèves des classes terminales n'auront pas accompli leurs neuf années scolaires complètes au printemps. Qu'adviendra-t-il de ceux qui voudront commencer un apprentissage dans une école connaissant le début de l'année scolaire au printemps? Y aura-t-il beaucoup de patrons qui seront d'accord de «réserver» des places d'apprentissage aux élèves romands, pour le mois d'août? Bien sûr, dans la plus grande partie du Jura bernois, ce problème n'est pas trop grave, les écoles professionnelles et de commerce fonctionnant selon le même système que les écoles du cycle obligatoire; mais il faut penser à la région biennoise, aux quelque 20 000 Romands qu'elle compte. Il est évident que nous ne voulons à aucun prix créer une espèce de ghetto de langue française! Et pensons aussi à ceux de nos élèves qui, de par leur choix professionnel, devront suivre des cours dans une école biennoise! Faudra-t-il leur conseiller de choisir une autre profession «parce que tel type de formation n'est pas offert dans notre région»?

Qu'on ne vienne pas me parler de «petites fleurs», de «l'éveil de la nature», de «la montée de la sève», ou d'autres considérations bucoliques! Il y va de l'avenir même de notre région, de son unité. C'est pourquoi il faut absolument voter d'un OUI massif lors de la votation du 6 juin prochain. Les Romands du canton de Berne, enseignants, parents, tous les citoyens se doivent d'aller voter: il est possible que la décision dépende de leur taux de participation.

Alors, je vous le demande: allez *tous* voter, et faites un effort pour que vos amis, vos connaissances, se rendent aux urnes! Les jeunes au seuil d'une formation professionnelle ont grand besoin de votre voix, de votre OUI!

Le président SEJB: *J. Paroz*

Prise de position de l'Assemblée des délégués de la SEJB

OUI à la coordination du début de l'année scolaire

Les délégués de la Société des enseignants du Jura bernois (SEJB), réunis en assemblée le 18 mai 1982 à Sonceboz, se sont prononcés à l'unanimité en faveur du déplacement du début de l'année scolaire à la fin de l'été et demandent aux électrices et aux électeurs de l'ensemble du canton de Berne de voter OUI le 6 juin prochain.

La situation actuelle en Suisse – début de l'année scolaire dans 13 cantons en été et dans 12 cantons au printemps – crée de nombreuses difficultés pour les élèves, les parents, les enseignants et les autorités scolaires.

- Les élèves terminant leur scolarité au printemps doivent attendre plusieurs mois avant de pouvoir entreprendre un apprentissage ou des études dans une région où le début de l'année scolaire est fixé à l'été.
- Les élèves terminant leur scolarité en été doivent attendre près d'une année avant de pouvoir entreprendre un apprentissage ou des études dans une région où le début de l'année scolaire est fixé au printemps.
- Dès 1983, les libérations anticipées ne seront plus possibles dans le canton de Berne, ce qui représentera un grand handicap pour les enfants romands à la recherche d'une place d'apprentissage.
- De nombreux problèmes d'organisation et d'infrastructure se posent dans les régions où les deux systèmes se juxtaposent.
- Les mouvements de population en Suisse touchent en moyenne un élève sur dix qui court alors le risque de perdre une année scolaire s'il déménage dans un canton connaissant un autre régime scolaire.

La coordination du début de l'année scolaire est indispensable pour permettre la solution de tous ces problèmes. Il s'agit d'une question essentiellement politique. Seul le début de l'année scolaire à la fin de l'été permet la coordination avec les autres pays européens qui connaissent tous ce système, à l'exception du Liechtenstein.

Les délégués de la SEJB ont la conviction que si le canton de Berne place le début de l'année scolaire au mois d'août, les autres cantons ne tarderont pas à s'aligner. Plusieurs cantons de Suisse orientale ont déjà adopté les dispositions légales à ce sujet.

C'est pourquoi les délégués de la Société des enseignants du Jura bernois demandent à tous les citoyens du canton de Berne de voter

OUI à la coordination du début de l'année scolaire.

Sonceboz, le 18 mai 1982

Assemblée des délégués de la SEJB

L'«Experiment» à la rencontre du monde...

1932–1982 = 50 ans de l'«Experiment in International living»

En mai 1982, l'«Experiment in International Living» célèbre dans le monde entier son 50e anniversaire. En effet, cette organisation internationale – reconnue par l'Unesco – a été fondée en 1932 par le Dr Donald B. Watt. L'«Experiment» est neutre sur les plans politiques et religieux et sans but lucratif. L'objectif principal du Dr Watt était de dominer les préjugés à l'égard d'autres nationalités et de faire progresser l'entente et la compréhension entre les peuples grâce au séjour en milieu familial où l'on apprend à connaître et à apprécier une autre manière de vivre, de penser et à côtoyer une autre culture et d'autres coutumes.

Aujourd'hui – 50 ans après – l'«Experiment in International Living» offre des séjours en milieu familial dans plus de 40 pays, dont entre autres l'Australie, le Kenya, le Japon, le Chili et la Pologne. Dans le monde entier, des milliers de participants sont accueillis annuellement par des familles, dont ils partagent la vie quotidienne durant deux à quatre semaines. L'«Experiment» n'offre pas simplement des programmes touristiques, mais de vraies expériences avec les habitants et la découverte des us et coutumes du pays d'accueil.

Environ 450 Suisses participent chaque année à un programme «Experiment» et sont prêts à accepter de partager les habitudes d'une famille étrangère souvent très différentes des normes helvétiques. L'«Experiment» suisse accueille annuellement plus de 200 hôtes venant principalement des USA, d'Argentine, d'Uruguay, des pays européens (Allemagne, Danemark, Italie, Espagne, Pologne) et d'Extrême-Orient (Japon, Taïwan). Ces hôtes découvrent la vraie vie quotidienne suisse et oublient ainsi certains clichés.

Pour tous renseignements: «The Experiment in International Living», rue Beau-Séjour 15, 1003 Lausanne, téléphone 021 23 14 63 (matin).

AEPSJB

Tournoi de volleyball pour écoliers et écolières

Conditions de participation

Equipes: Filles ou garçons en âge de scolarité obligatoire. Au maximum 3 licencié(e)s en même temps sur le terrain.

Inscriptions: Liste nominative des joueurs ou joueuses avec indication de la qualification de licencié(e). – La forme du tournoi sera définie selon le nombre d'inscriptions.

Lieu: Moutier – salle du Centre professionnel et Collège Chantemerle.

Date: Samedi 19 juin 1982.

Délai: Vendredi 28 mai 1982.

Règles du jeu: L'interprétation des règles de la FSVB se fera d'une manière souple afin de permettre un maximum de jeu.

Conditions spéciales:

- au maximum 3 licencié(e)s sur le terrain
- rotation si un serveur fait plus de 3 points
- 2 sets à 10 points ou 20 minutes
- hauteur du filet garçons et filles: 2 m. 24

Prix: Les challenges H. Girod, IEP (filles) et Yves Monnin (garçons) sont remis au 1er de chaque catégorie. Ils doivent être gagnés 3 fois en 5 ans par la même école.

AEPSJB

Le chef technique: *J.-F. Erard*

Planification de la lutte contre l'abus de la drogue dans le canton de Berne

Au cours d'une conférence de presse dans la communauté d'habitation «Zum Schlüssel» à Dietligen, la Direction cantonale bernoise des œuvres sociales a présenté le 23 mars 1982 le projet du plan antidrogue élaboré par ses soins dans le cadre de la planification de l'Hygiène publique et des Œuvres sociales. Commentant cette vaste œuvre de planification, le conseiller d'Etat Kurt Meyer a relevé que, de tout temps, les autorités cantonales avaient classé la lutte contre l'abus de la drogue parmi les tâches urgentes. C'est ainsi que la Direction des œuvres sociales a créé en 1972 déjà une commission cantonale pour la lutte contre l'abus de la drogue, commission qui depuis lors a apporté une aide précieuse dans un sens consultatif, le présent projet faisant également partie de ses préoccupations.

L'encadrement des toxicomanes a été pris en charge depuis longtemps dans le canton de Berne par des organismes privés. La Direction des œuvres sociales s'est occupée principalement du secteur de la planification et de la coordination, assumant la fonction de surveillance que lui a confiée le Parlement et fournissant le soutien matériel aux institutions de lutte contre la drogue reconnues par l'Etat. Aujourd'hui, les spécialistes estiment le nombre des toxicomanes bernois à quelque 1500 personnes, dont 600 ou 700 consommateurs de drogues dures. Il existe désormais une offre thérapeutique valable à disposition de ce groupe de toxicomanes, et qui peut être comparée à ce qui se fait dans notre pays et à l'étranger:

– Dans le secteur de la prophylaxie primaire (éducation en matière sanitaire), quatre centres de prévention sont en activité dont un en projet), le ministère paroissial pour les problèmes de la drogue et l'équipe de discussion en groupes pour la prophylaxie antidrogue.

– La prophylaxie secondaire (dépistage précoce et encadrement ambulatoire des personnes menacées de toxicomanie) est assurée par six centres régionaux de consultation spécialisés pour la jeunesse et les toxicomanes ainsi que deux «Wärchlädeli» (boutiques d'artisanat) (dont une figurant dans la planification) avec un total de 25 collaborateurs.

– Le traitement en institutions et l'encadrement postcure des toxicomanes sont équipés d'une division pour toxicomanes (dans le cadre d'une clinique psychiatrique), d'un centre de réadaptation, de huit communautés thérapeutiques d'habitation à structure de grandes familles et d'un centre d'exécution des mesures (institution de la Direction cantonale de la police) occupant un personnel de 90 collaborateurs. Les 145 places de thérapie bernoises englobent à peu près la moitié de l'offre suisse dans ce domaine.

Il faut souligner le fait que la Direction cantonale bernoise des œuvres sociales a ouvert de nouvelles voies en encourageant le projet d'une communauté d'habitation pour enfants menacés de toxicomanie, voire la planification d'une institution pour les parents toxicomanes et leurs enfants.

Le conseiller d'Etat Kurt Meyer a relevé que la recherche de formes thérapeutiques neuves recèle toujours le risque d'accidents de parcours et de crises. Pour cette raison, la Direction cantonale bernoise des œuvres sociales entend mettre l'accent à l'avenir sur l'aménagement et la stabilisation des institutions actuelles. D'ailleurs, diverses mesures d'appoint sont projetées: amélioration du placement psychiatrique dans le secteur de la toxicomanie, élaboration de directives pour les patients traités à la méthadone, adoption de dispositions d'exécution relatives à la loi fédérale sur les stupéfiants, études d'estimation, etc.

Le conseiller d'Etat Kurt Meyer a mentionné en conclusion que la création d'un large éventail thérapeutique était liée à des frais considérables: en 1982, la Direction cantonale bernoise des œuvres sociales dépensera près de quatre millions pour la lutte contre la drogue. Outre cette charge financière, la Direction des œuvres sociales est préoccupée bien entendu par des problèmes de personnel. Les milieux spécialisés estiment qu'actuellement le seul canton de Berne a besoin chaque année de 75 collaborateurs dans le domaine de la lutte antidrogue. Il faudra consacrer des efforts considérables à l'avenir à la création de places de stage, mais en particulier à la formation, au perfectionnement et à la formation continue du personnel en question.

La cadence et la portée de la poursuite de l'extension de la lutte contre la drogue dépendront largement aussi des moyens à la disposition de l'Etat. *Oid*

Das Problem

Ist ein Lehrer noch tragbar, wenn er persönlich in politischen Fragen eine andere Meinung vertritt als die herrschende Mehrheit? Darf er als öffentlicher Angestellter gewisse Teile der rechtmässigen Ordnung, zum Beispiel die allgemeine Wehrpflicht, in Frage stellen oder Entscheide staatlicher Organe kritisieren? Darf er im Unterricht seine persönliche Meinung zu aktuellen politischen Ereignissen darlegen?

Derartige Fragen behandelt Peter Hänni in seiner Dissertation

«Die Treuepflicht im öffentlichen Dienstrecht».

Er stellt darin fest, dass öffentliche Beamte und Angestellte, also auch die Lehrer an öffentlichen Schulen, Anspruch auf die in der Verfassung garantierten Grundrechte haben und dass Einschränkungen dieser Grundrechte wie zum Beispiel Wohnsitzzwang, Schweigepflicht, Geschenkannahmeverbot, Gehorsamspflicht oder Verbot von Nebenbeschäftigungen nur soweit Berechtigung haben, wie sie durch ein sachlich begründbares öffentliches Interesse gerechtfertigt sind.

Der Verfasser illustriert seine Darlegungen mit konkreten Beispielen, was das Buch von 172 Seiten auch für Nichtiuristen lesbar macht. Es kostet 38 Franken und ist beim Universitätsverlag, Pérolles 42, 1700 Freiburg zu beziehen.

Sekretariat BLV: *Moritz Baumberger*

L'ouvrage dont il est question ci-dessus n'existe pour l'instant qu'en allemand.

Der Bernische Lehrerverein sucht:

Infolge Demission des gegenwärtigen Inhabers eine(n) nebenamtliche(n)

Redaktor(in) für das Berner Schulblatt

Rechte und Pflichten sind in den Vereinsstatuten und im Reglement über die Vereinsblätter des BLV umschrieben.

Anforderungen: Interesse an der Gestaltung unseres Vereinsblattes und Fähigkeit, leicht und verständlich zu formulieren; Mitgliedschaft im Bernischen Lehrerverein, Vertrautheit mit den bernischen Verhältnissen und der bernischen Schulpolitik; Kenntnis der französischen Sprache, wobei der französische Teil des Schulblattes durch einen eigenen Redaktor betreut wird.

Die Wahl erfolgt durch die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins am 1. Dezember 1982 mit Amtsantritt auf 1. Januar 1983 oder nach Vereinbarung.

Anmeldungen sind bis Ende Juni 1982 an das Zentralsekretariat zuhanden des Kantonalvorstandes zu richten. Weitere Auskünfte erteilt der gegenwärtige Redaktor (031 56 03 17, evtl. 037 39 21 86) und der Zentralsekretär BLV (031 22 34 16).

Eine(n) Lehrer(in) für die Stelle eines(r) deutschsprachigen

Adjunkten oder Adjunktin

auf unserem Zentralsekretariat.

Arbeitsbereich: Selbständige Bearbeitung von Schulgeschäften, Korrespondenz, Teilnahme an Sitzungen, Vertretung des Zentralsekretärs.

Voraussetzungen: Interesse für schulpolitische Fragen, leichter Kontakt zu anderen Personen, Gewandtheit im schriftlichen Ausdruck, Französischkenntnisse. Von Vorteil wäre Erfahrung in Sekretariatsarbeiten. Idealalter: 30 bis 40 Jahre.

Anstellungsbedingungen: 44 Stundenwoche, 4 respektive 5 Wochen Ferien, Besoldung und Versicherung wie bernische Lehrer.

Bewerbungen sind bis Ende Juni an den Zentralsekretär BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern zu richten, der auch nähere Auskunft erteilt (Telefon 031 22 34 16).

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17 (evtl. über 037 39 21 86 erreichbar).

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Rédaction pour la partie française: Yves Monnin, secrétaire adjoint SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.

AZ 3000 Bern 1

Druck und Spedition Eicher+Co. 1342 – 3001 Bern